

Was steckt hinter Wagners Vorhang?

Musik zum Nachlesen:
Die AZ stellt sechs neue
Opernführer vor

Die Oper ist tot! Das hat in den letzten hundert Jahren wohl so ziemlich jede Generation gesagt – um dann alles dafür zu tun, dass sie weiter lebt. Es wurden neue Opern komponiert. Bei den alten Stücken wurde die Optik verändert, die szenische wie musikalische Interpretation dem jeweiligen „Zeitge-

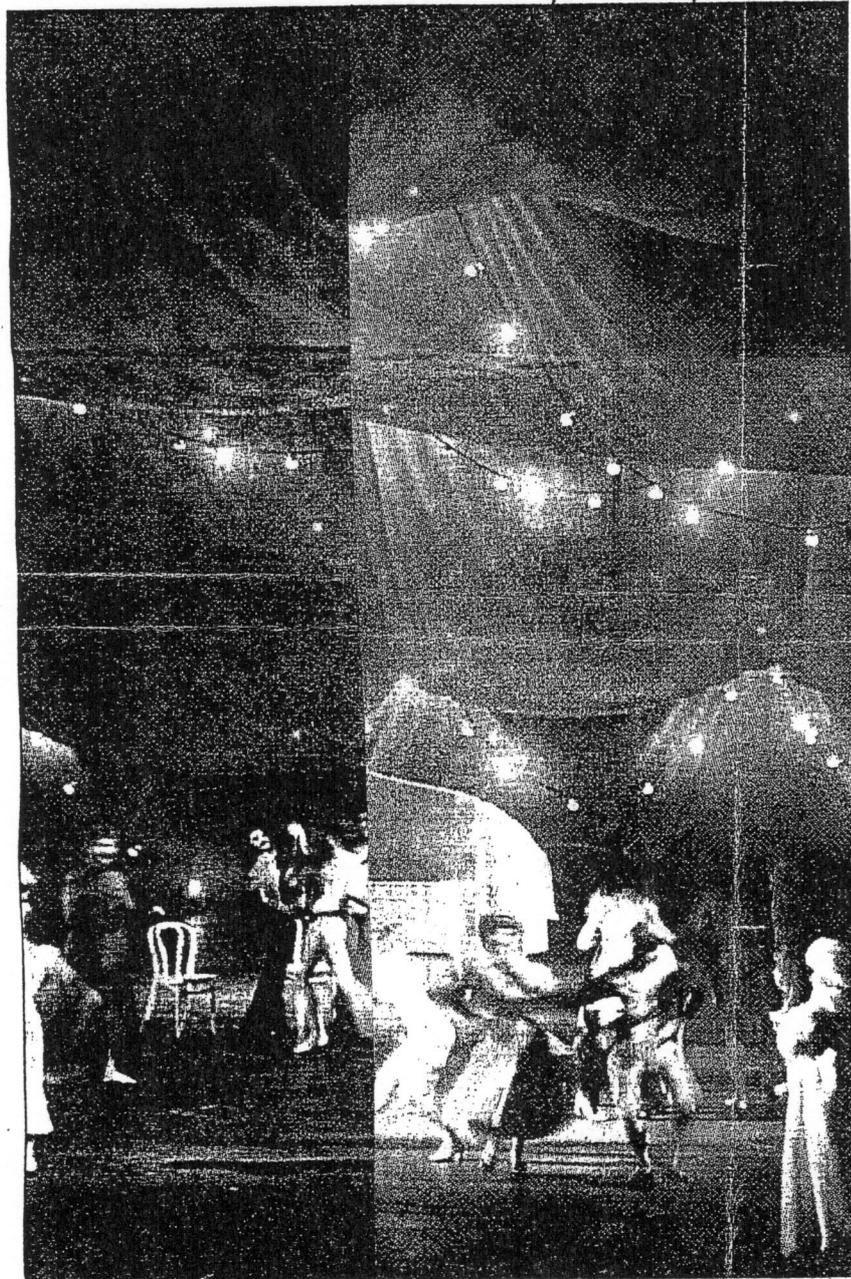
sich als Regisseur für beide Genres der leichten Muse begeistern. Vielleicht müsste man manchmal einfach nur et was mehr wissen über Operette und Musical. Die Etappen von der Offenbach-Operette zum Webber-Musical beschreiben Armin Geraths und Christian Martin Schmidt als Herausgeber in dem gutbebilderten Band „Musical – Das unterhaltende Genre“ (Laaber, 352 Seiten, 72 Euro). Die in ihrer Länge überschaubaren, thematisch gut gegliederten Arti-

ment ist, weiß jeder. Aber wie funktioniert beispielsweise ein Griechischer Vorhang oder ein Wagner-Vorhang, was ist ein Abstecher oder eine Rechnungshofprüfung? Dem Wissbegierigen kann geholfen werden. In Arnold Jacobshagens (Hrsg.) hervorragendem Lexikon „Praxis Musiktheater – Ein Handbuch“ (Laaber, 573 Seiten, 58 Euro) findet sich die Antwort auf alle Begriffe im Zusammenhang mit dem Musiktheater. Als Sonderservice sind im An-

hang nicht nur alle deutschen und internationalen Opernhäuser aufgeführt, sondern auch alle Ausbildungsstätten für Bühnenberufe.

Wer welches Stück auf der Musiktheaterbühne liebt, das ist immer Geschmackssache. Die echten Probleme schaffen derzeit die Opernhäuser selbst ihrem Publikum mit Werken, die in Omas Opernführer-Erbstück nicht zu finden sind, ja nicht einmal als Titel erwähnt sind. Schlimmer noch! Es wurde im Laufe der vergangenen zehn Jahre so viel ausgegraben und neu komponiert, dass kaum ein Lexikon so schnell das Verfallsdatum erreicht, wie ein Opernführer.

Ein Schicksal, mit dem jedes Nachschlagewerk leben muss. Der Nutzer allerdings



Auf der Suche nach Liebe: Szene aus Götz Friedrich inszenierte. Foto: Henschel Verlag

schmack“ angepasst. So lebt die Oper also immer noch. Und weiterhin behauptet jede Generation, dass früher alles besser war. Besonders dann, wenn sie dieses Früher nur von Videos oder CDs kennt. Dabei gibt es in der Musik wohl kaum eine Gattung, die

kel reizen zum Schmökern

Freude am Musiktheater ist eine Sache. Wie oft aber liest man in Büchern oder Kritiken Begriffe, die für den Schreiber selbstverständlich sind, dem Leser dagegen nur vage sagen, was gemeint ist. Was ein Abon-

auch. Doch wer sich jetzt entschließt, der Vergangenheit Adieu zu sagen, findet in „Lexikon der Oper“ mehr als nur einen Opernführer (Laaber, 2 Bände, 1700 Seiten, bis 31. 12. 298 Euro, danach 358 Euro). Dieses Lexikon, das unter Mitarbeit des Forschungsinsti-